



Begeben Sie sich nie in einen Gefahrenbereich, ohne vorher eine klare Analyse der Risikosituation zu machen. Abseits guter Wege können die Risiken sprunghaft steigen.

Erfahrungen reicher, sich in höher gelegene Gebiete wagen und längere Touren in Angriff nehmen. Die Auswahl des Materials spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Bereitschaft, ständig dazuzulernen.

Das gedankliche Vorwegnehmen und Erkennen von Gefahren gehört zum wichtigsten Erfahrungsschatz. Die Palette dieser Gefahren ist gross: Wechtenbruch, Lawinen, Gletscherspalten, vereiste oder verfirnte Runsen, Steinschlag, Erdbeben, ausgesetzte und nicht abgesicherte Wegstellen, gefährliche Wasserläufe, Sonne, Wetterumschlag, Windböen, Blitzschlag, Hagel, Nebel, Kälte, Nässe und gesundheitliche Risiken. Die meisten Gefahren kündigen sich rechtzeitig an. Entscheidend ist, dass ihre Zeichen gesehen und richtig interpretiert werden. Da der Alltag im städtischen Umfeld aber häufig von der Natur abgekoppelt ist, wird diese Auseinandersetzung mit den Naturphänomenen in den Bergen erschwert, was der Überforderung Vorschub leistet. Eine kontinuierliche Annäherung an ein «schutzloses» Dasein, wie sie beispielsweise die Gebirgskurse der SAC-Sektionen und die zahlreichen Ausbildungskurse des SAC vermitteln, ist deshalb sehr wichtig.

Gelände und Wege beurteilen

Sehr wichtig ist auch das Training im Gelände. Nur wer sich immer wieder im alpinen Gelände bewegt, kann auch bei eher ungünstigen Verhältnissen relativ gefahrlos von A nach B gelangen. Um Unfällen vorzubeugen, braucht es Trittsicherheit, eine gute Orientierung, einwandfreies Beurteilungsvermögen des Geländes und des Wegs und eine passende Ausrüstung. Begeben Sie sich nie in einen Gefahrenbereich, ohne vorher eine klare Analyse der Risikosituation zu machen. Beobachten Sie stets den weiteren Wegverlauf, das Gelände oberhalb und unterhalb des Wegs und das sich daraus unter Umständen ergebende Gefahrenpotenzial. Wege sind zum Benutzen vorhanden. Abseits guter Wege können die Risiken sprunghaft steigen. Ein Rückzug auf einem bekannten Pfad ist immer besser als ein Abenteuer im unberechenbaren Neuland. In diesem Zusammenhang ist auch die SAC-Wanderskala bei der Planung und Beurteilung einer Strecke sehr hilfreich sein. ▀

Bernhard Rudolf Banzhaf, Saas Fee³

³ Der Autor bedankt sich bei Ueli Mosimann für die aktive Mitarbeit an diesem Artikel.

Wichtig zu wissen

Richtiges Verhalten bei Gefahrenstellen

Bergwanderer sehen sich immer wieder mit spezifischen Gefahrenstellen konfrontiert. Wer aufmerksam beobachtet, gut informiert ist und sich entsprechend verhält, kann das Unfallrisiko beträchtlich mindern. Hier einige Tipps.

Bergbäche

Müssen sie weg- und steglos überquert werden, können Bergbäche gefährliche Fallen sein. Frühmorgens führen Bergbäche oft noch wenig Wasser, schwellen dann aber im Laufe des Tages (mit der Schnee- und Gletscherschmelze) an. Rasch fliessendes Wasser erzeugt einen grossen Druck und darf nicht unterschätzt werden! Besondere Vorsicht ist beim Betreten von glitschigen oder losen

Bergbäche, die weg- und steglos überquert werden müssen, können gefährliche Fallen sein. Besondere Vorsicht ist bei glitschigen oder losen Steinen geboten.

Bergbäche mit Schneebrücken sind mit grosser Vorsicht zu überqueren. Bricht eine unter-spülte Stelle ein, besteht die Gefahr, zwischen der eisigen Decke und dem Wasser eingeklemmt zu werden.



Fotos: Robert Bösch



Steinen geboten. Einmal umgerissen, wird man von der Strömung erfasst und kann mit dem Kopf gegen Steine oder über eine Steilstufe gespült werden. Besonders tückisch können Bäche sein, wenn sie im Vorsommer noch unter einer Schneedecke liegen. Bricht man an einer unterspülten Stelle ein und wird unter die Schneebrücke gedrückt, besteht auch bei kleineren Wasserläufen akute Ertrinkungsgefahr. Solche Schneebrücken sind deshalb mit besonderer Vorsicht und mit entsprechenden Abständen zu überqueren. Alte Spuren geben noch keine Sicherheit, dass die Brücke trägt.

Mit Altschnee gefüllte Couloirs

Die Firn- oder Schneeoberfläche solcher Geländeeinschnitte kann sehr hart sein, und es besteht Absturzgefahr. Dabei wird die Gefahr noch weniger realisiert, wenn die schneebedeckte Zone nur wenige Meter breit und manchmal noch von alten, hangwärts abgeschmolzenen Fussspuren gequert wird. Nach einem

Ausrutschen auf dem vor allem frühmorgendlich bisweilen steinharten Schnee gibt es ohne geeignete Hilfsmittel – und entsprechende Erfahrung – kein Halten mehr. Vor allem im Vorsommer kann deshalb auf solchen Touren ein Pickel nützliche Dienste leisten.

Steile Grashänge

Hier ist vor allem bei Nässe oder Neuschnee Vorsicht am Platz. Bis ein paar Wochen nach Verschwinden der Schneedecke kann der Graswuchs des Vorjahres noch hangabwärts gepresst sein. Selbst harte Schuhe greifen hier schlecht, und es besteht Absturzgefahr. An solchen Stellen muss man unbedingt auf dem Weg bleiben.

Steile Geröllhalden

Vor allem bei grosser Trockenheit kann ein solches Terrain pickelhart sein. Gleich wie bei steilen Grashängen bieten in diesem Gelände die heute weit ver-

breiteten Treckingschuhe zu wenig Halt. Wer solche Touren unternimmt, ist mit festen Bergschuhen wesentlich besser ausgerüstet. Zudem sollte man immer wieder kurz einhalten und hangabwärts schauen, um sich zu vergewissern, ob ein Rückzug möglich ist.

Geröllcouloirs

Steile Geröllcouloirs bilden sowohl Sammelbecken mit Trichterfunktion für den «natürlichen» Steinschlag aus nicht einsehbaren Zonen als auch Sturzbahnen für Steine, die innerhalb einer Begehergruppe ausgelöst werden. Solche Couloirs sollten möglichst gemieden bzw. zügig durchstiegen werden – auch bei einem Aufstieg, und gerade an solchen Stellen sollte möglichst ein Helm aufgesetzt werden. Ist man in einer Gruppe unterwegs, sollte man sich eng aufgeschlossen fortbewegen. Dadurch sind losgetretene Steine für die anderen Gruppenmitglieder weitaus weniger gefährlich.

Verlust des Weges

Besser eine Rückkehr auf dem bekannten Weg, als sich in unbekanntem Gelände durchschlagen zu wollen. Auch wenn damit ein neuerlicher mühsamer Aufstieg verbunden ist. Besonders gefährlich ist der Abstieg in von oben nicht vollständig einsehbare Couloirs. Diese können in

immer steileres Gelände führen und in Felsstufen enden, aus denen ein Rückzug höchst problematisch werden kann.

Marschhalte

Marschhalte sind immer auch unter dem Gesichtspunkt von Steinschlag- und Absturzgefahr auszuwählen. Bevor man sich an seinem Picknick gütlich tut, sollte

sich jeder die Frage stellen: Was geschieht, wenn ...? – Wenn sich z. B. in der Felswand oberhalb des Rastplatzes ein Stein löst? – Wenn sich eines der mitwandernden Kinder hinter die nahe gelegene Kante begibt? – Die Liste dieser «Wenn» muss je nach Situation verlängert werden. ▲

Ueli Mosimann, Bergführer, Utzigen

Foto: Ueli Mosimann



Die Gefahr bei mit Altschnee gefüllten Couloirs wird oft unterschätzt, besonders wenn noch alte Fußspuren locken.

In Schneecouloirs gibt es ohne entsprechende Ausrüstung und Erfahrung nach einem Ausrutschen oft kein Halten mehr.



Foto: Robert Bösch

Wer in den Bergen wandert ...

... sollte sich gut vorbereiten.

- Route auf LK 1:25 000 nachgehen
- Höhenmeter berechnen
- mögliche Gefahrenstellen bestimmen
- Wetterprognosen einholen
- Zeit des Aufbruchs und Etappenziele klar festlegen
- Material vorbereiten inkl. Rucksack-Checkliste: Kleider, Sonnenschutz, Alpinmaterial, Orientierungshilfen, Essen und Trinken

... sollte bei Gefahrenstellen vorsichtig sein.

- Überqueren eines Baches
- Überqueren von mit Altschnee gefüllten Couloirs
- steile Grashänge und Geröllhalden
- Verlust des Weges
- Abstieg in Couloirs

... sollte auch in der Gruppe selbstständig sein.

- sich selber nach LK 1:25 000 vorbereiten und der Route nachgehen
- den persönlichen Gefahrenbereich feststellen
- Gruppendruck nicht unterschätzen, also persönliche Grenzen und ihre Signale wahrnehmen und entsprechend handeln



Foto: Robert Bösch

Bei steilen Grashängen besteht immer Absturzgefahr!



Foto: Robert Bösch

In steilen Geröllhalden bieten Trekkingschuhe, wie sie hier zu sehen sind, nicht genügend Halt.

Steile Geröllcouloirs bilden Sammelbecken mit Trichterfunktion. Je nach Art des Couloirs sind entsprechende Vorsichtsmassnahmen zu treffen.



Foto: François Bonnet



Foto: Robert Bösch

Hat man den Weg verloren, so sollte man zurück und nicht versuchen, sich über unbekanntes Gelände «durchzuschlagen».

Foto: Robert Bösch



Marschhalte sind stets unter der Berücksichtigung «Was geschieht, wenn ...?» auszuwählen. Das gilt besonders, wenn Kinder dabei sind.